

---

---

Karl Bücher  
Der deutsche Buchhandel

---

Dritte Auflage

---

---

---

---

# Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft

Denkschrift  
im Auftrage des Akademischen Schutzvereins  
verfaßt von

Dr. Karl Bücher

ord. Professor der Nationalökonomie a. d. Universität Leipzig

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage



Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 1904

ISBN 978-3-663-15590-4                      ISBN 978-3-663-16163-9 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-663-16163-9  
Softcover reprint of the hardcover 1st edition 1904

**Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechts, vorbehalten.**

## **Vorwort.**

Im Interesse des Akademischen Schutzvereins, der am 14. April 1903 durch eine Versammlung der Rektoren deutscher Hochschulen zu Eisenach auf Anregung des gegenwärtigen Rektors der Leipziger Universität, Herrn Geh.-Rat Prof. Dr. A. Wach, begründet worden ist, hat die erste Auflage dieses Buches in wenigen Sommerwochen geschrieben, gesetzt und gedruckt werden müssen. Diese Herstellungsweise, bei welcher der Setzer mit dem Verfasser gleichzeitig an der Arbeit war, zwang zum Verzicht auf eine systematische Darstellung, die der Gegenstand ohnehin schwer verträgt, nötigte vielmehr dazu, die einzelnen wichtig erscheinenden Punkte in einer Reihe lose untereinander zusammenhängender Kapitel zu behandeln. Natürlich konnten diese nur skizzenhaft ausfallen, und zugleich brachte dieses Verfahren es mit sich, daß gewisse Lücken, Unebenheiten und Versehen in die Darstellung gelangten, die eine zweite Auflage zu beseitigen hatte. Wiederholungen ließen sich dagegen auch bei dieser nicht vermeiden, da dieselben Tatsachen manchmal in verschiedenem Zusammenhang gezeigt werden mußten.

Die Denkschrift war in erster Linie für die Mitglieder des Schutzvereins bestimmt. Dies nötigte zur genaueren Erörterung der buchhändlerischen Geschäftsverhältnisse, die ich natürlich gespart hätte, wenn ich für Buchhändler hätte schreiben wollen. Die anfänglich be-

absichtigte Beschränkung der Darstellung auf die Herstellung und den Vertrieb der wissenschaftlichen Literatur erwies sich im Verlaufe der Arbeit als unmöglich. Sie ist deshalb bei der zweiten Auflage ganz fallen gelassen worden, und dies um so mehr, als die sehr starke erste Auflage zum großen Teile außerhalb des engeren akademischen Kreises ihren Absatz gefunden hatte. Die gleiche Rücksicht bedingte auch die Hinzufügung zweier neuer Kapitel (XV und XVI).

Das Buch wendet sich nunmehr an die weitesten Kreise unseres Volkes, einschließlich der großen Zahl ehrenhafter deutscher Buchhändler. Die ersteren möchte es aufrütteln zur Wahrnehmung wichtiger Interessen, die letzteren möchte es überzeugen, daß sie schon zu lange die Vertretung ihres Standes einer Minorität überlassen haben, deren Mittel nimmermehr zum wahren Heile ihres schönen Berufes führen können. Allen aber wird es ein kleines Stück aus dem heutigen Massenkampfe der wirtschaftlichen Interessen vor Augen führen, der in seinem Verlaufe auch noch den letzten Rest von nationalem Idealismus mit sich zu reißen droht.

Wie zu erwarten gewesen, hat die Schrift in Interessentkreisen einen Sturm der Entrüstung entfesselt, der sich in der Gegenschrift eines Waldenburger Sortimenters, G. W. Knorrn und in den dem Kartell zugänglichen Zeitungen und Zeitschriften austobt. Die gehässigsten dieser Elaborate werden im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel nochmals abgedruckt; zustimmende Äußerungen, auch wenn sie ersichtlich oder gar unterschriftlich aus buchhändlerischen Kreisen stammen, werden konsequent ignoriert. Die großenteils mit der Denkschrift selbst unbekanntem

Leser dieses sekreten Organs halten sich nun natürlich überzeugt, daß im Börsenverein wie im gesamten deutschen Buchhandel alles in schönster Ordnung sei und daß nur einige mit dem praktischen Leben unbekannte Professoren daran mäkelten, weil man ihnen ein paar Pfennige Rabatts entzogen habe. Hat man doch die zum guten Teile viel schärfere Kritik aus buchhändlerischen Kreisen seit Jahren in der gleichen Weise unterdrückt.

Ich habe mir versagen müssen, auf irgend einen der zahlreichen Angriffe an der Stelle, wo sie erhoben worden sind, zu antworten. Ich bin auch in dieser neuen Auflage der Denkschrift nur da auf einzelne eingegangen, wo es sachlich durchaus geboten war. Am schwersten hat mir das Herr F. Grunow gemacht, der Verleger-Redakteur der Grenzboten, der in dieser Zeitschrift einen Artikel über die Denkschrift und den Schutzverein veröffentlicht hat, in dem er den ganzen Gelehrtenstand und speziell die Universitätslehrer mit Schmähungen überhäuft. Natürlich ergießt sich der größte Teil seines Zornes über mich selbst, dem der Verleger der Busch'schen „Tagebuchblätter“ u. a. vorwirft, bei der für die historische Darstellung unerläßlichen Heranziehung sekreten Materials den „Vertrauensbruch“ von Börsenvereinsmitgliedern benutzt zu haben, um „rücksichtslose Indiskretion“ zu begehen. Ein Sortimentier will mich gar einem gerichtlichen Zeugniszwangsverfahren unterstellt sehen, damit die vermeintlichen Übeltäter vom Börsenverein unter Anklage gestellt werden können.

Eine, wie es scheint, offizielle Antwort auf die Denkschrift gibt H. L. Prager in einer Artikelserie des Börsenblatts, von der in dem Augenblicke, wo ich dies

schreibe, sechs Nummern vorliegen. Sie soll im Sonderabdrucke den Sortimentern zur Verteilung an interessierte Kunden kostenlos zur Verfügung stehen und wird somit auch meinen Lesern bequem erreichbar sein. Es wird für sie nicht ohne Interesse sein, den neuen mit dem alten Prager zu vergleichen, den ich an mehreren Stellen dieser Schrift habe reden lassen.

Auch der Vorstand des Verbands der Kreis- und Ortsvereine im deutschen Buchhandel ist auf dem Plane erschienen und hat eine Art Fragebogen im Börsenblatt veröffentlicht, in welchem von den Sortimentshandlungen Auskunft über sechs verschiedene Punkte verlangt wird zu dem Zwecke, die vorliegende Denkschrift zu widerlegen. Also eine Enquête, bei der das Resultat, das man herausbringen will, im voraus feststeht!

Gern konstatiere ich, daß der vom Buchhandel unabhängige Teil der Presse, der in zahlreichen Artikeln die Denkschrift besprochen hat, das hervorragende öffentliche Interesse anerkennt, welches sich an die in ihr aufgeworfenen Fragen knüpft.

Schließlich ist es mir Bedürfnis, der Teubnerschen Verlags-handlung, insbesondere Herrn Dr. Alfred Giesecke auch an dieser Stelle zu danken, für das warme und selbstlose Interesse, das er, trotz mehrfachen Auseinandergehens unserer Ansichten, diesem Schmerzenskinde seines Verlags entgegengebracht hat und das er auch in einer ausführlichen Besprechung der Denkschrift in der Deutschen Literaturzeitung bekundet hat. Möge ihn das Bewußtsein, in einer für das ganze deutsche Geistesleben wichtigen Frage dem freien Worte zur Verbreitung verholfen zu haben, über manche Anfechtungen trösten, die auch ihm

nicht erspart geblieben sind! Das Gleiche möchte ich denjenigen Vertretern des Buchhandels wünschen, die mich mit Auskünften unterstützt haben und denen ich aus leicht verständlichen Gründen nicht namentlich danken kann. Wenn die mit dieser Schrift eingeleitete Bewegung dazu führen würde, ihren Beruf von dem Alp zu befreien, der auf ihm lastet, so würde dieses Ziel um etwelche Verfehlung und Verunglimpfung nicht zu teuer erkauft sein.

Nachschrift. In dem Augenblicke, wo ich die letzten Korrekturbogen dieser Schrift abzusenden im Begriffe bin, veröffentlicht der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler eine „Bekanntmachung“, welche, wie kaum eines seiner sekreten Aktenstücke, diese Körperschaft kennzeichnet. Glücklicherweise ist es nicht zu spät, das Dokument noch im Anhang abdrucken zu lassen und ihm die Entgegnung beizufügen, zu welcher der geschäftsführende Ausschuß des Akademischen Schutzvereins sich genötigt gesehen hat. Mögen meine Leser die in jener „Bekanntmachung“ angeführten Stellen meines Buches nachprüfen und aus der Vergleichung ihres Wortlautes mit den Behauptungen jenes Schriftstücks sich selbst ein Urteil bilden über die Mittel, welche die sechs Männer für erlaubt halten, denen der Börsenverein seine Leitung anvertraut hat. Hätte noch ein Strich in dem Wilde gefehlt, das in Kapitel V und VI dieser Denkschrift auf aktenmäßiger Grundlage gezeichnet ist, diese „Bekanntmachung“ hätte ihn geliefert.

Leipzig, den 30. September 1903.

---



### **Vorwort zur dritten Auflage.**

Die zweite Auflage dieses Buches war wie die erste in weniger als drei Monaten vergriffen; seit Anfang dieses Jahres fehlt dasselbe im Buchhandel. Überhäufung mit amtlichen Arbeiten, längere Krankheit und schließlich auch ein gewisser Ekel vor der trüben Flut von Schmähschriften, die sich noch bis auf die letzten Tage an mir vorüberwälzte, haben mich zu einer Neubearbeitung erst am Ende der Osterferien kommen lassen. Mitten in dieselbe fielen die kontradiktorischen Verhandlungen, welche in den Tagen vom 11—13. April zu Berlin im Reichsamte des Innern stattfanden. Sie haben mir Gelegenheit geboten, manchen Anfechtungen, welche einzelne Stellen dieses Buches erfahren hatten, mit ausführlicher Begründung entgegenzutreten. Da ein stenographischer Bericht über die Verhandlungen im Reichsanzeiger und in Buchform erscheinen wird, so konnte ich verschiedene für diese Auflage bereits niedergeschriebene Ausführungen wieder streichen und die Leser an dieser Stelle auf jenen Bericht verweisen. Die Verhandlungen haben zu einer vorläufigen Verständigung über die Niederlegung einer Kommission geführt, der es hoffentlich gelingt, eine beiden Teilen gerecht werdende Vereinbarung zu treffen und damit den Streit zwischen Buchhandel und Wissenschaft zu schlichten. Ich habe dieser Lage der Dinge in der neuen Auflage Rechnung getragen, soweit es meine Überzeugung irgend zuließ.

Leicht haben mir die Buchhändler dieses Entgegenkommen nicht gemacht. Man lese z. B. nur die offizielle von dem „Vorstand des Verbandes der Kreis- und Orts-

vereine im deutschen Buchhandel" im November 1903 an 4300 Professoren und Dozenten deutscher Hochschulen versandte Schrift: „Theorie und Praxis“ (Hamburg 1903. In Kommission bei L. Staackmann in Leipzig). Den Verfassern ist meine „Tonart gestimmt auf Übelwollen, Haß und Drohungen“; sie glauben zu antworten auf „gegen den Buchhandel geschleuderte Vorwürfe, Verdächtigungen, Verunglimpfungen“ usw. (S. 21); natürlich habe ich nur „verkehrte Anschauungen“ (S. 23); mir fehlt „die sittliche Kraft für den Wiederaufbau eines Gebäudes, das ich so gern in Trümmer zerschlagen (!) möchte“ (S. 24), und doch habe ich „mich unterfangen, den deutschen Buchhandel vor die Öffentlichkeit zu zerren“ (S. 25), treibe „advokatorische Beweisführung“ (S. 30), „agitatorisches Blendwerk“ (S. 48); ein „Dictum“ von mir „mag agitatorischen Wert haben, praktisch ist es absurd“ (S. 50) oder „eine rabulistische Absurdität“ (S. 51). Die „advokatorische Eigenschaft“ meiner Denkschrift (S. 52) verursacht „zahlreiche Widersprüche“ (S. 53), „Einseitigkeiten und Entstellungen“ (S. 91); ich habe „aus dem Buchhändler-Adreßbuch (!) ganz wertlose Ziffern willkürlich herausgenommen“ (S. 72), bin ein „Verleumder“ (S. 77), wenn ich nicht beweise, was ich gar nicht behauptet habe; aus meinen „Säzen spricht Unkenntnis, Ungerechtigkeit, Übelwollen“ (S. 130); ich „habe bei Anmaßung voller Kompetenz in buchhändlerischen Verhältnissen vielfach leichtfertig gearbeitet“ (S. 150), mich der Äußerungen eines früheren Buchhändlers „zur Füllung meines Giftbechers für das Sortiment bedient“ (S. 158), bin ein „phantasievoller Gegner“ (S. 162); meine „Bestrebungen sind nur auf materielle Ziele gerichtet“ (S. 160); meine „Kritik ent-

behrt in allen Hauptteilen einer sachlichen Begründung, ist aus kleinlichen und eigensüchtigen Motiven aufgebaut“ (S. 163); die „Unzufriedenen im Buchhandel“ haben in mir „einen Mit- und Vorkämpfer gefunden“; man muß fragen, ob ein (so) „Sachkundiger berechtigt ist, die Interna der buchhändlerischen Geschäftsverhältnisse bis in die kleinsten Atome zu zerlegen und sie dem großen Publikum vorzulegen“ (S. 159 f.).

In diesem Tone wendet sich die offizielle Vertretung des deutschen Sortiments an die akademischen Kreise. Überboten wird derselbe nur noch durch manche von den Artikeln des Börsenblatts und eine Reihe von Broschüren, in denen einzelne Sortimentler privatim ihr Herz erleichtert haben. Die Antwort, welche diese ganze Literatur allein verdient, findet man im letzten Stück des zweiten Teils von Lessings Hamburgischer Dramaturgie. Dagegen habe ich zwei von der Verlegerseite ausgegangene Veröffentlichungen gegebenenfalls berücksichtigt, da ihre Polemik sich in Formen bewegt, welche eine Erwiderung nicht von vornherein ausschließen. Die eine ist eine offizielle Denkschrift der deutschen Verlegerkammer („Wissenschaft und Buchhandel. Zur Abwehr.“ Jena. G. Fischer, 1903), verfaßt von Dr. Karl Trübner unter Mitwirkung von Dr. Gustav Fischer. Die andere enthält einen Vortrag meines eigenen Verlegers Dr. Paul Siebeck („Die Organisation des deutschen Buchhandels und seine Bücherpreise in der wissenschaftlichen Literatur“), der zwar nur als Manuskript gedruckt, aber so reichlich verbreitet worden ist, daß er als *publici iuris* angesehen werden kann.

Es ist eine nur zu häufige Erscheinung, daß wirtschaftliche Interessentengruppen, wenn ihre Angelegenheiten

zum Gegenstand öffentlicher Erörterung gemacht und vom Standpunkt des Gemeinwohls aus beleuchtet werden, darin eine Anmaßung erblicken. So lange sie aus unseren Schriften glauben Argumente holen zu können, die ihren Interessen günstig scheinen, werden wir mit Beifall zitiert; finden sie bei uns das Gegenteil, so sind wir Ignoranten und unpraktische Stubengelehrte, wenn nicht noch Schlimmeres. Wir Nationalökonomien sind daran gewöhnt und schließen aus der Größe des erhobenen Lärms auf das Gewicht der Meinungen, die unterdrückt werden sollen. Aber unsere Kollegen, die nur den Kampf um ideale Güter kennen, möchten sich vielleicht beirren lassen, und darum sei ihnen noch gesagt, was ich bereits bei den Berliner Verhandlungen erklärt habe, daß ich mich für alles, was in diesem Buche vortragen ist, allein verantwortlich fühle. Das Gleiche gilt von den Verfassern anderer Schriften, die etwa noch „im Auftrage“ des Akademischen Schutzvereins herausgegeben werden. Es ist den Leitern des letzteren ebenso wenig in den Sinn gekommen, mir oder einem anderen von ihm Beauftragten Vorschriften über den Inhalt unserer literarischen Arbeiten zu machen, als wir uns eine Beschränkung in der Geltendmachung unserer Überzeugung würden gefallen lassen.

Die neue Auflage hat zahlreiche Zusätze erfahren, namentlich in den Abschnitten über den Verlag und über die Bücherpreise. Außerdem ist ein ganzes Kapitel eingeschoben worden (XVII.), welches die Rabattfrage in England nach ihrem historischen Verlaufe darstellt, soweit die mir zugänglichen Quellen dies ermöglichten. Das Studium der britischen Verhältnisse hat zu meiner Genug-

tuung ergeben, daß mehrere der Grundgedanken vorliegender Schrift, welche meine Gegner als eitel Torheit verschreien, schon vor mehr als siebenzig und dann wieder vor fünfzig Jahren von nüchternen englischen Buchhändlern ausgesprochen und in neuerer Zeit auch in der Praxis betätigt worden sind.

Leipzig, den 9. Mai 1904.

**Karl Bücher.**